

8. Informationstechnik und Informationsgesellschaft

In diesem abschließenden Kapitel soll der Zusammenhang von neuen Informationstechnologien und gesellschaftlichen Umbrüchen verdeutlicht werden. Es werden zunächst einige Theorien vorgestellt, die sich mit diesem Zusammenhang näher beschäftigt haben. Zur Kategorisierung übernehmen wir aus Kapitel II.6. die Unterscheidung zwischen Technikoptimismus (8.1.), Technikpessimismus (8.2.) und Dialektik (8.3.). Es geht in diesem Kapitel um den Zusammenhang von neuen Medien und gesellschaftlicher Entwicklung.

Medien und kapitalistische Entwicklung

In der modernen, kapitalistischen Gesellschaft erfüllen Medien bestimmte Zwecke. Die Entwicklung der technischen Medien wurde vorangetrieben, um die ökonomische Produktion effizienter zu organisieren. Eine treibende Kraft bei der Entwicklung dieser Medien ist also die Kapitalakkumulation und das Streben nach einer möglichst effizienten ökonomischen Organisationsweise. Mit der Ausweitung der Reichweite technischer Medien (Eisenbahn, Telegraph, Verkehrssysteme, Massentransportmittel, Telephon, Radio, Auto, Flugzeug, Fernsehen, Fax, Computer etc.) können soziale Beziehungen immer flexibler gehandhabt werden. Da ein ökonomisches und militärisches Interesse an diesen Technologien besteht, bedeutet die Entwicklung dieser Medien auch die Globalisierung des Kapitalismus. Anthony Giddens (1985) hat gezeigt, dass die Herausbildung und Ausweitung des Kapitalismus parallel zur Ausbildung und Weiterentwicklung staatlicher Überwachungsmechanismen verlaufen ist. Hier handelt es sich einerseits um Organisationsmethoden (Volkszählung, Gesundheits- und Bevölkerungsstatistiken, Melderegister), andererseits um Disziplinarmethoden, die die politische Kontrolle der Bevölkerung ermöglichen. Die Entwicklung moderner Medien hat daher auch mit politischen und ideologischen Interessen zu tun. Dabei spielt das militärische Interesse eine wesentliche Rolle, wenn die globale Durchsetzung bestimmter herrschender Interessen auf militärisch effiziente Technologien angewiesen ist.

Die Massenmedien

In dem auf Massenproduktion und Massenkonsum basierenden fordistischen Entwicklungsmodell des Kapitalismus haben sich die Massenmedien als eigenständiges gesellschaftliches Subsystem herausgebildet. Die Anfänge sind schon früher durch das Pressewesen gegeben, durch Funk, Film und Fernsehen wurde diese Entwicklung vorangetrieben. Im System der Massenmedien werden Ideologien produziert und verbreitet, es ist ein Diffusionskanal von Wissen. Daher können Massenmedien als ein Subsystem des kulturellen Teilsystems der kapitalistischen Gesellschaft erachtet werden. Massenmedien organisieren sich um bestimmte technische Medien (Druckerpresse, Funktechnik, Fernsehtechnik, Computer), die in soziale Institutionen eingebettet werden. Massenmedien bezeichnen daher nicht bestimmte Technologien, sondern soziale Gefüge, die sich zur Zielerreichung technischer Medien bedienen. Die Massenmedien sind mit den gesellschaftlichen Subsystemen Ökonomie, Politik und Technik eng verwoben, sie können ihre Ziele nur durch die Benutzung technischer, ökonomischer, politischer und kultureller Medien erreichen. Institutionen der Massenmedien verfolgen ökonomische Zwecke und bedienen sich dazu technischer Medien. So wird etwa Wissen als Ware verkauft (Software, Videos, Filme, Bücher, CDs, DVDs etc.), wobei man sich der einfachen Kopierbarkeit von Wissen bedient. Die massenmediale Verwertung und Kommodifizierung symbolischer Formen zielt in direkter oder indirekter Weise auf Kapitalakkumulation ab. In direkter Weise erfolgt dies durch den Verkauf von Informationswaren, in indirekter Form durch den Verkauf von Werbemöglichkeiten (Werbung im Fernsehen, Banner-Werbung im Internet). Durch den

Aufstieg der neuen elektronischen Massenmedien, die auf dem Computer als Leittechnologie basieren, sind neue Formen der Kapitalakkumulation entstanden wie digitales Pay-per-View-Fernsehen oder Online-Shopping.

Von *Massenmedien* kann gesprochen werden, wenn Technologien benutzt werden, mit Hilfe derer eine möglichst große Anzahl an Menschen erreicht werden soll. Charakteristisch für die derzeitigen kapitalistischen Verankerung der Massenmedien, dass die Inhalte von einer relativ kleinen Anzahl an Menschen kontrolliert werden, während der Empfängerkreis wesentlich größer ist. Die Massenmedien haben also zumeist einen elitären Charakter, der der Befestigung dominierender ökonomischer und politischer Interessen dient. Traditionellerweise funktionierten die Massenmedien in einer Richtung vom Sender zum Empfänger und erlaubten nur ein geringes Maß an Interaktivität (one-to-many-Kommunikation). Gewisse interaktive, rückkoppelnde Elemente wie der Leserbrief sind aber schon seit langem vorhanden. Durch die Kombination von Computer und Netzwerktechnologie wurde many-to-many-Kommunikation möglich, und das traditionelle Schema der Massenmedien wurde aufgebrochen. Dies ermöglicht einerseits alternative Verwendungsweisen moderner Medien, andererseits bedienen sich auch die herrschenden Massenmedien interaktiver Elemente für ihre Zwecke. Interaktivität ist z.B. durch Diskussionsforen, Gewinnspiele, spezielle Internetdiskussionen, Chats, Wunschprogramme, Telefonspiele, spezielle Internetangebote zu Filmen, Sendungen, Radioprogrammen etc. gegeben. Klassische Medien wie Zeitungen, Radio und Fernsehen nutzen die interaktiven und multimedialen Dimensionen des Internets und der Computertechnologie, um das Interesse und die Aufmerksamkeit der Massen zu wecken. Die wesentlichen Entscheidungen werden in Unterhaltungsunternehmen weiter von einer Elite getroffen.

Eine Unterscheidung in Untersegmente der Massenmedien wie Printmedien, Film, Radio und Fernsehen ist heute nicht mehr sinnvoll, da es zur Konvergenz der Leittechnologien und der Medieninstitutionen kommt. Durch Digitalisierung und Vernetzung ist es möglich, mehrere klassische Medien durch den Computer zu vereinen. Eine derartige Kombination von Schrift, Ton, Bild, Film, Musik, Kommunikation und Körper¹ ermöglicht die multimediale Dimension der Massenmedien. Das Internet als neues technisches Medium ist ein typischer Ausdruck dieser Konvergenz von Medien und Technologien. Diese technische Konvergenz machen sich Medienorganisationen zu nutze, um eine möglichst weite Verbreitung ihrer Inhalte zu erreichen. Bei der institutionellen Konvergenz kommt es zur Konvergenz unterschiedlicher Märkte und Institutionen. Monopolisierung ist ein wesentlicher Aspekt der Massenmedien. Dadurch kommt es zur Konvergenz verschiedener Märkte. So sind etwa Medienkonzerne bestrebt, nicht nur in einem, sondern in vielen Bereichen, Fuß zu fassen und nicht nur Inhalte (Film, Musik, Videos, Bücher, TV-Serien etc.) anzubieten, sondern auch als entsprechende Distributionskanäle und Provider (Verkäufer, Fernsehsender, Kinoketten etc.) aufzutreten. Ein Beispiel dafür ist etwa die Fusion des Unterhaltungsproduzenten Walt Disney mit dem US-amerikanischen TV-Netzwerk Capital Cities/ABC Network Ende der 1990er Jahre. Aus solchen Fusionen und Konvergenzen ergibt sich auch die Gefahr einer verstärkten Kontrolle und Lenkung des Kauf- und Konsumverhaltens und politischer Meinungen.

Das System der Massenmedien ist heute zwar technisch multimedial, aber institutionell wird es von einigen großen, global agierenden Multimediakonzernen dominiert, die in so unterschiedlichen Bereichen wie Software, Internet, Film, Sendestationen, Musik etc. *gleichzeitig* auftreten. Die Massenmedien werden weltweit von wenigen großen Konzernen

¹ Körperliche Reaktionsweisen wurden bereits beim klassischen Computerspiel ins Medium eingebunden, durch Virtual Reality-Anwendungen wie dem Datenanzug oder der Cyberbrille erfolgt eine weitere technische Einbindung der Körperreaktion ins multimediale System.

beherrscht. Der größte ist Time Warner Inc., der durch eine Fusion zwischen Time und Warner 1989 und Time Warner und Turner Broadcasting 1996 entstand. 2000 fusionierte AOL, der größte Internetprovider, mit Time Warner, dem größten Medien- und Unterhaltungsunternehmen. So entstand AOL Time Warner.

Die Massenmedien sind kapitalistisch geprägt und verfolgen bis zu einem bestimmten Grad ökonomische Zwecke. Dieter Prokop (2002) spricht daher vom Medien-Kapitalismus: „Das heutige ‚Mediensystem‘ besteht aus supranationalen Konzernen. Man muss es ‚kapitalistisch‘ nennen, weil der Zweck die Erzielung von Mehrwert, vor allem von shareholder value ist. [...] Der Medien-Weltmarkt hat die Form eines Oligopols: Weltweit beherrschen supranationale, in den USA ansässige Medienkonzerne – AOL Time Warner, Disney, Viacom, Bertelsmann, Murdoch, AT&T, Sony, Seagram, etc. – einen Primärmarkt der teuren Attraktionen, und hierfür verlangen sie von den Rechte-Verwertern oder vom Publikum Höchstpreise: Daneben gibt es viele kleinere Firmen, die sich den Sekundärmarkt der Special-Interest-Programme teilen, die sich für die Großen nicht lohnen. Weltweit läuft das Konzerne-Aufkaufs-Karussell auf Hochtouren: Kapitalkräftige Konzerne kaufen Musik-, Film- und Fernseh-Konzerne auf; die kleineren bilden übernationale Produktionsgemeinschaften für Koproduktionen; die Medien-Konzerne investieren Milliarden in neue Distributionsformen wie digitale Satellitentechnik und Multimedia/Internet. Ihre Bereitschaft wird durch die allgemeine Deregulierungspolitik gefördert“ (Prokop 2002, S. 11, 184).

Die Auflösung von Systemgrenzen und die Hybridisierung im Medienbereich können unter den Begriff „Mediamatik“ (Latzer 1997, 2000) gefasst werden. Aus der Konvergenz von Telekommunikation (alle Formen der Datenübertragung in analoger Weise über Netze) und Informatik entstand der Bereich der Telematik, in dem es um die digitale Datenübertragung mit Hilfe von computerbasierten Informations- und Kommunikationstechnologien geht. Der Begriff „Mediamatik“ verweist auf die technische, inhaltliche und ökonomische Konvergenz von Telekommunikation, Computer und klassischen Medien (Film, Rundfunk, Fernsehen, Printmedien)². Mediamatik ist das Produkt aus einer Kombination der technisch-ökonomischen und politischen Trends der Digitalisierung, Liberalisierung, Konvergenz und Globalisierung im Kommunikationssektor.

Das Beispiel der Unterhaltungskonzerne zeigt, dass gesellschaftliche Medien nicht getrennt voneinander operieren. Menschen greifen in ihrem Alltag permanent auf unterschiedliche Medien zurück (oft auch gleichzeitig), um ihr Leben zu organisieren und Ziele zu erreichen. Technologien, organisierte natürliche Ressourcen, Eigentum, Entscheidungsmacht und Definitionen existieren nicht unabhängig voneinander, sondern bilden als Totalität Strukturmerkmale aller sozialer Systeme. Zur sozialen Existenz muss der Mensch also unterschiedliche Medien einsetzen, technische Medien (Sprache, Schrift, Computer etc.) genauso wie kulturelle (Normen, Werte, Wissen), ökonomische (Produkte, Geld etc.) und politische (Gesetze, Mechanismen zur politischen Meinungsbildung und Mitbestimmung etc.). Das System der Massenmedien verankert technische Medien institutionell, es kann aber ebenfalls nur mit Hilfe ökonomischer, politischer und kultureller Medien funktionieren. Sein Ziel ist die massenhafte Verbreitung von bestimmtem Wissen, das oft ideologische und ökonomische Form annimmt und durch ökonomische, politische und ideologische Interessen stark geprägt ist.

Medienoptimismus, Medienpessimismus, Mediendialektik

In bezug auf die Bewertung der gesellschaftlichen Änderungen, die durch Medien ausgelöst werden, lassen sich drei Positionen unterscheiden: Medienoptimismus (neue Medien

² Latzer (1997) führt hier nur das elektronische Medium Rundfunk an. Gerade die global agierenden Unterhaltungskonzerne zeigen aber, dass Konvergenzprozesse darüber hinausgehen.

verbessern zwangsläufig das menschliche Dasein), Medienpessimismus (neue Medien verschlechtern zwangsläufig das menschliche Dasein) und Mediendialektik (die Auswirkungen neuer Medien sind abhängig von politischer Gestaltung).

8.1. Optimismus: Herbert Marshall McLuhan

Herbert Marshall McLuhan (1995) unterscheidet vier geschichtliche Epochen: orale Stammeskultur, literale Manuskriptkultur, Gutenberg-Galaxis und das elektronische Zeitalter. Für den Übergang sei jeweils ein neues Medium verantwortlich: Schrift, Buchdruck und Elektrizität. Die orale Kultur habe auf Sprache als zentralem Medium basiert, das Ohr sei das wichtigste Sinnesorgan gewesen. Die phonetische Schrift habe die Dominanz des Ohres in der Wahrnehmung beendet und Visualität in den Vordergrund gestellt. Das handgeschriebene Buch sei in diesem Zeitalter von großer Bedeutung gewesen, es wurde laut gelesen und aktiv zugehört, daher habe ein Zusammenspiel von Sehen und Gehör stattgefunden.

Durch Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks (1450) sei es zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen gekommen (vgl. Tab. 1). Es sei zur Mechanisierung der Schreibkunst gekommen, Bewegungen seien in statische Abfolge gebracht worden, dies sei Ausgangspunkt der industriellen Mechanisierung gewesen, das gedruckte Buch gilt als das erste uniforme Massenprodukt. Der Druck fördere eine Zentrierung auf das Auge und eine Dominanz des Visuellen. Der Starrheit und Methode der Zerlegung habe zum Reduktionismus in den Wissenschaften und Nationalismus in der Politik geführt. Die vereinheitlichende Tendenz des Buchdrucks habe zu fixen grammatikalischen und orthographischen Regeln geführt, auf deren Basis Nationalbewusstsein und -literatur entstehen hätte können.

Durch die Erfindung der Elektrizität sei es zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen gekommen und der Übergang ins globale, elektronische Zeitalter eingeleitet worden (vgl. Tab. 1). Durch diese Technik würde der Atomismus aufgebrochen und an seine Stelle würden organische Einheiten und ineinandergreifende Abläufe treten. Das elektrische Netz sei ein Modell des menschlichen ZNS, durch die neue Technik sei ein bewusstes Erfassen und Ordnen durch den Menschen gefordert. Das 20. Jahrhundert sei ein Zeitalter des Übergangs, die alte, starre Weltordnung sei noch nicht verschwunden, aber es würde bereits Aufbrüche in ein neues Zeitalter geben. Das Netzwerkdenken und die Netzwerktechnik würden räumliche und zeitliche Distanzen überwinden und damit die Welt zu einem Dorf zusammenziehen. „Unsere heutige Beschleunigung ist nicht eine Zeitlupenexplosion vom Zentrum hinaus zur Peripherie, sondern eine augenblickliche Implosion und Verquickung von Raum und Funktionen. Unsere spezialisierte und atomisierte Zivilisation vom Zentrum-Peripherie-Typus erlebt nun plötzlich, wie alle ihre Maschinenteilchen auf der Stelle zu einem organischen Ganzen neu zusammengesetzt werden. Das ist die neue Welt des globalen Dorfes“ (McLuhan 1992, S. 113). Das Fernsehen als Netzwerktechnologie erlaube die aktive Partizipation aller am politischen Geschehen. Information werde zu einem zentralen gesellschaftlichen Prinzip, in der Ökonomie habe Arbeit mit Information und Lernen zu tun und alle Formen von Reichtum seien das Ergebnis von Informationsbewegungen (McLuhan 1992, S. 76). Diese Entwicklung sei noch nicht erreicht, deute sich jedoch bereits an. Das Zeitalter der Automation sei eine positive Vision einer Welt, in der die Menschheit von Lernen und Wissen bestimmt wird und Produkte ausschließlich durch Programmierung entstehen. Die natürlichen Zwänge wären überwunden, an die Stelle von Arbeit trete Kunst und Kreativität (ebd., S. 76f, 393ff). Das elektronische Zeitalter ist für McLuhan eine positive Vision, die sich durch die technischen Entwicklungen realisiere.

Medium	Buchdruck (Gutenberg Galaxis)	Elektrizität (Global Village, elektronisches Zeitalter)
Ökonomie	industrielle Mechanisierung, Massenproduktion	Informationsökonomie
Politik	Nationalstaat und Nationalismus	Globalisierung, Welt als globales Dorf, Partizipation
Kultur	Reduktionismus als wissenschaftliche Methode, Reduktion der Sinneserfahrung auf das Auge, Vereinheitlichung, mechanistisches Weltbild	Ganzheitlichkeit, organische Einheiten, Netzwerklogik

Tab. 8.1.: *Gesellschaftliche Wirkungen von Medien bei Marshall McLuhan*

McLuhan überschätzt die Wirkungen von technischen Medien, ökonomische, politische und kulturelle Entwicklungen leitet er aus technischen Innovationen ab. Seine Theorie ist daher eine technikdeterministische, die übersieht, dass Medien nicht rein zufällig entstehen und automatisch bestimmte Folgen nach sich ziehen. Technikentwicklung ist vielmehr durch ökonomische, politische und kulturelle Kräfte und Interessen bestimmt, daher entstehen neue Medien eher geplant als rein zufällig. Die genauen Wirkungen der Technologien sind ebenfalls größtenteils nicht in der Technologie selbst angelegt, sondern in der ökonomischen, politischen und kulturellen Gestaltung der Technik. Bei McLuhan führt die Elektrizität zwangsläufig zu einer freien Gesellschaft, tatsächlich ist dies aber keine Selbstverständlichkeit. McLuhans Geschichtsauffassung ist daher nicht nur technikzentriert, sondern er geht auch von eindeutigen, deterministischen Wirkungen der Technologien aus. Tatsächlich können moderne Technologien den Menschen von harter Arbeit und Mühsal befreien, sie können aber auch sein Unglück und seine Mühsal verlängern und verstärken. Unter den herrschenden kapitalistischen Bedingungen ergeben sich durch den Technikeinsatz viele gesellschaftliche Probleme (wie Arbeitslosigkeit etc.), McLuhans Technikoptimismus übersieht die *heutigen* negativen Auswirkungen des Technikeinsatzes. „Unfähig zu jeder Theoriebildung, bringt McLuhan sein Material nicht auf den Begriff sondern auf den Generalnenner einer reaktionären Heilslehre“ (Enzensberger 1970, S. 121).

8.2. Pessimismus: Neil Postman und Paul Virilio

Neil Postman (1992, 1995) konstatiert ähnliche Bedeutungen und Auswirkungen der Medien, bewertet diese jedoch ganz anders als McLuhan. Medien seien Metaphern, die unser Leben stillschweigend verändern. Das wichtigste Medium sei die Sprache. Die Medien-Metaphern würden den Inhalt unserer Kultur schaffen. Ein Medium sei ein Behälter von Information und eine Ersatzsprache, die den Inhalt auf bestimmte Weise übersetzt. Grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen seien durch drei Medienrevolutionen ausgelöst worden: jener des Buchdrucks, der optisch-elektronischen Medien und der Computer.

Der Buchdruck habe sehr positive Auswirkungen gehabt, der Mensch sei sich seiner Individualität bewusst geworden, das isolierte private Lesen habe individuelle Meinungsbildung ermöglicht, alte zentrale Wissensmonopole wie die Autorität der katholischen Kirche seien zerstört worden, durch die Standardisierung von Orthographie und Grammatik sei ein neuer Denkstil entstanden, Texte seien weit verbreitet und vereinfacht worden, was zu einer Demokratisierung und Explosion von Wissen geführt habe. Die Schule sei als Ort der vernünftigen Informationsvermittlung entstanden und Eltern hätten die Rolle von Wächtern, Beschützern und Pflegern der Informationsvermittlung bekommen. Vernunft und die Ausbildung der Nationalsprachen habe Institutionen erfordert – Nationalstaat und Demokratie.

Durch Erfindung und Einsatz des Telegraphen und der parallel dazu verlaufenden optischen Revolution sei die Gesellschaft grundlegend verändert worden: Information sei vom

persönlichen Gut zur anonymen Ware geworden, über den Markt würden die Menschen mit belanglosen Informationen überschwemmt und vermasselt. Der moderne Massenmensch sei entstanden, der in Massenproduktion gefertigte, standardisierte Waren konsumiert. Das Fernsehen vereine elektronische und optische Revolution, durch das bildbestimmte Medium werde dem Menschen die intellektuelle Anstrengung genommen, er werde zum passiven Konsumenten ohne direkte aktive Reaktion. Die Politik werde zu einer Image-Politik, in der nicht mehr Inhalte, sondern Aussehen, Sympathie und Showbusiness zählen. An die Stelle der Vernunft trete Emotionalität und Oberflächlichkeit. Fernsehen sei rein gegenwartsbezogen, es setze die menschliche Erinnerung an die Vergangenheit und die Reflexion durch ständige Abwechslung, Schnelligkeit, Einfachheit und Neuigkeiten außer Kraft. Fernsehen infantilisiere die Menschen und Erwachsene würden nun wie Kinder nach direkter Bedürfnisbefriedigung streben und sich durch eine naive Infantilität auszeichnen. Die Menschen würden nun an eine einfache Käuflichkeit von Problemlösungen glauben. Das Fernsehen kenne keinen Respekt vor Privatsphäre und Intimität und zerstöre das Schamgefühl. In der Erziehung hätten früher Erwachsene Kinder Informationen bis zu bestimmten Zeitpunkten vorenthalten, um vernünftiges Denken beständig zu entwickeln. Heute seien alle Informationen für alle jederzeit zugänglich, was zu einem Zusammenbruch der Anstandsformen führe. Alles, was nicht amüsant sei, werde in der Kultur nun ignoriert und der Mensch würde sich dadurch zu Tode amüsieren. „Wenn ein Volk sich von Trivialitäten ablenken lässt, wenn das kulturelle Leben neu bestimmt wird als eine endlose Reihe von Unterhaltungsveranstaltungen, als gigantischer Amüsierbetrieb, wenn der öffentliche Diskurs zum unterschiedslosen Geplapper wird, kurz, wenn aus Bürgern Zuschauer werden und ihre öffentlichen Angelegenheiten zur Varieté-Nummer herunterkommen, dann ist die Nation in Gefahr – das Absterben der Kultur wird zur realen Bedrohung“ (Postman 1992, S. 120).

Technik werde nun immer weniger hinterfragt und als eine Art Gott angesehen, es gebe keine Auseinandersetzung über positive und negative Auswirkungen. Der technische Fortschritt habe sich durch die Ausbreitung technischer Medien beständig zu einem kulturellen Paradigma ausgeweitet, das an die Stelle von Ethik, Moral und Religion die Technokratie, den Glauben an die technische Machbarkeit, setzt. Der Mensch solle laut dieser Ideologie für die Maschinen existieren, Entscheidungen würden nicht mehr dem Menschen überlassen, sondern durch Technokratien getroffen. Wenn alle Formen kulturellen Lebens der Herrschaft der Technik unterworfen sind, könne von einem Technopol gesprochen werden. Der Computer gelte dabei als die perfekte Maschine, Postman wendet dagegen ein, dass nur der Mensch Bedeutung, Gefühle, Erfahrungen und Empfindungen erzeuge. Der Mensch gelte nicht mehr als ein einzigartiges Wesen. Das Technopol bedeute „Kultur-AIDS“: Anti-Information-Defekt-Syndrom. Man könne alles sagen und auf keinen Widerspruch stoßen, wenn man sich auf die Perfektheit der Experten, Maschinen und Wissenschaftler berufe.

Medium	Buchdruck (Zeitalter der Erörterung)	Optisch-elektronische Medien (Zeitalter des Showbusiness)
Ökonomie	Information als persönliches Gut	Information als Ware, Massenproduktion
Politik	Nationalsprache, Nationalstaaten, Demokratie	Image-Politik, Technokratie und Technopol
Kultur	Vernunft, Bewusstsein von Individualität, Aktivität, Zusammenbruch von Wissensmonopolen, Demokratisierung und Explosion des Wissens, Schule, Pädagogik, Vernunft	Emotionalität, Oberflächlichkeit, Massenmensch, Passivität, Zerstörung von Schamgefühl, Anstand und Privatsphäre

Tab. 8.2: Gesellschaftliche Wirkungen von Medien bei Neil Postman

Für McLuhan bedeutet der Buchdruck ein Zeitalter der Vereinheitlichung, Standardisierung und Vermassung. Die elektronischen Medien verbindet er mit Vernetzung, Partizipation und Kooperation. Für Postman hingegen bedeutet der Buchdruck ein Zeitalter der Vernunft und Individualität, das durch Staat und moralische Instanzen gesichert werde. Das Aufkommen des vermassen, passiven Menschen führt er auf die elektronischen Medien Fernsehen und Computer zurück. Beide Theoretiker übersehen, dass sowohl Buchdruck als auch elektronische Medien eingesetzt wurden, um kapitalistische Interessen voranzutreiben. Beide idealisieren eine jeweils durch ein bestimmtes Medium geprägte Zeit und sehen nicht, dass das entscheidende Kriterium die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Medieneinsatzes sind. Buchdruck, Fernsehen und Computer haben weder automatisch positive, noch negative Auswirkungen. Fernsehen kann beispielsweise als Medium der einseitigen Informationsvermittlung genutzt werden, das Menschen ideologisch manipuliert, oder aber auch als offener Kanal, den jeder nutzen kann und der politische Aktivitäten und Dialoge in Gang setzt. Genauso können elektronische Netzwerke wie das Internet durch sinnlosen Informationsmüll, der auf Profitmaximierung und anspruchsloses Entertainment abzielt, verschmutzt werden, oder aber die Menschen politisch vernetzen und Diskussionen, Meinungsvielfalt, kulturellen Austausch etc. anregen. Es kommt also auf die politische Gestaltung und die Rahmenbedingungen des Medieneinsatzes an. Dies übersehen McLuhan und Postman, McLuhan ist einseitig optimistisch, Postmans Position lässt sich als konservativer Kulturpessimismus kennzeichnen. Beide übersehen die gesellschaftliche Einbettung der Medien und leiten fälschlicherweise aus technischen Entwicklungen gesellschaftliche Entwicklungen ab, die als zwangsläufige Automatismen betrachtet werden. Unberücksichtigt bleibt, dass viele der Probleme der modernen Gesellschaft ihren Ursprung nicht in der Technik selbst, sondern im Profitstreben und der Warenform haben.

Vorwiegend negative Auswirkungen von Medien sieht auch der französische postmoderne Theoretiker Paul Virilio (1978, 1986, 1992, 1993). Jedes Medium bewirke Veränderungen von Geschwindigkeiten. Durch den Aufstieg des Transportwesens im Rahmen der industriellen Revolution seien menschliche Beziehungen unabhängig von Tieren geworden. Die elektronischen Übertragungsmedien (Fernsehen, Funk, Video) würden durch Lichtgeschwindigkeit operieren und damit die Entfernungen zwischen Menschen auslöschen und physische Bewegung unnötig machen. Die modernen Medien würden den menschlichen Körper nicht verbessern, sondern den Menschen ausschließen. Vor allem die elektronischen Medien würden durch die Herstellung raum-zeitlicher Entfernung den Menschen von persönlichen, direkten Kontakten ausschließen. Die letzte, noch nicht vollständig vollzogene mediale Revolution, sei jene der Transplantationstechniken, die den Körper des Menschen maschinisieren würden. Die technischen Medien würden dann in den menschlichen Körper eingepflanzt, dieser werde technisch kolonialisiert und sein Verhalten schließlich von Außen gesteuert. All diese Entwicklungen würden auch militärische Ziele verfolgen, Medien würden benutzt, um die Wahrnehmung militärischer Institutionen zu verbessern und Krieg effizienter zu organisieren. Moderne Medien seien Kriegs-, Propaganda- und Manipulationsmittel. Durch die Echtzeitübermittlung von Information sei heute keine Zeit für ruhige, überlegte politische Entscheidungen, dies führe zum Ende der Demokratie, diesen Zustand bezeichnet Virilio mit der Kategorie des Transpolitischen. Durch die schnellen Informationsflüsse komme der menschliche Körper zum Stillstand, er werde von seiner Umwelt immer stärker abgeschlossen und immer schwerfälliger. Virilio spricht in diesem Zusammenhang vom rasenden Stillstand. Denkbar wäre, dass sich der Mensch gar nicht mehr bewegt, sondern nur mehr Knotenpunkt von Informationsflüssen ist und sich in rein virtuellen Realitäten bewegt. Die Medien würden den menschlichen Körper und seine Sinne zerstören.

8.3. Dialektik

Mediendialektik: Vilém Flusser

Eine ähnliche Utopie wie McLuhan hat Vilém Flusser (1996), allerdings teilt er weder McLuhans Optimismus, noch Postmans Pessimismus, und auch nicht den Technikdeterminismus beider. Flussers Einschätzung ist, dass die neuen Medien die Gesellschaft zerstören könnten und sie in eine sinnlose Informationsflut führen könnten, oder dass sie aber das menschliche Dasein positiv bereichern könnten.

Technische Bilder würden heute die bisher vorherrschenden linearen Bilder ersetzen, sie seien nulldimensional, da aus Punktelementen zusammengesetzt. Produzenten der Bilder seien die Bediener der Apparate, die diese in Gang setzen. Flusser nennt sie die Einbildner. Durch die neuen Entwicklungen gerate die Geste des Suchens in eine Krise. Diese ziele darauf ab, unbelebte Gegenstände in eine Form zu bringen (informieren) und sie ökonomisch zu verwerten und den Menschen manipulativ zu informieren. Dadurch sei ein sich verselbständigender Apparat entstanden, die Technokratie. Flusser ist ein postmoderner Denker, der sich für die Aufgabe des Anspruchs auf absolutes Wissens und für Differenz ausspricht.

Flusser verwendet den Begriff Information im Sinn von etwas in eine Form bringen. Jede Arbeit bedeutet daher Informationsproduktion und Ordnung von Materie. Durch den Weltprozess entstehe jedoch Entropie, Unordnung. Niedrige Entropie bedeute Ordnung und Information, hohe Entropie Unordnung und Desinformation. Information ist für Flusser das Auftauchen des Unwahrscheinlichen. Der Mensch sei ‚ein Wesen, das gegen die sture Tendenz des Universums zur Desinformation engagiert ist. Seit der Mensch seine Hand gegen die ihn angehende Lebenswelt ausstreckt, um sie aufzuhalten, versucht er, auf seinen Umstand Informationen zu drücken. Seine Antwort auf den ‚Wärmetod‘ und den Tod schlechthin ist: ‚informieren‘ (Flusser 1996, S. 23). Es gehöre als zum Wesen des Menschen, Information und Ordnung in die Welt zu bringen.

Der Mensch setze sich gegen die Entropie zu Wehr, heute könne er dazu auch die technischen Bilder benutzen, denn diese seien Staudämme von Informationen.

Für Flusser gibt es in jeder Gesellschaft Diskurse und Dialoge. Dialoge erzeugen Information, Diskurse verbreiten sie. Während der Schriftkultur habe es eine Balance von Dialogen und Diskursen gegeben, die eine politische Öffentlichkeit ermöglichte, in der man Informationen erhielt, die man als privates Individuum hinterfragen konnte, um neue Information herzustellen. Gesellschaften, in denen Diskurse dominieren, seien autoritär, da Dialoge fehlen. Dies sei z.B. in totalitär, faschistisch und katholisch regierten Staaten der Fall. Dialogische Gesellschaften seien hingegen revolutionär, alte Diskurse würden aufgebrochen und Neues entstehe.

Durch die technischen Bilder werde eine ‚telematische Gesellschaft‘ möglich. Telematik (Telekommunikation und Informatik) mache die Starrheit persönlicher Anwesenheit und nichtdigitale Information überflüssig. Diese Gesellschaft sei bisher noch Utopie, denn noch würden Diskurse dominieren und die Entfaltung der Telematik behindern. Telematik impliziere eigentlich die dialogische Vernetzung der Menschen und neue partizipative Formen der Politik, die auf Diskursen basierende Gesellschaft versuche, dies zu verhindern, um den Menschen in manipulativer Objektivität zu halten. Das Problem seien nicht die Technologien, sondern ihre falsche Gestaltung, man könnte sie zu einer demokratischen Funktion umformen. Für Flusser ist die politische Gestaltung der entscheidende Faktor für die Auswirkungen des Technikeinsatzes. In einer telematischen Gesellschaft würde der Mensch dialogisch Information erzeugen. ‚Eine telematische Gesellschaft wäre ein dialogisches Spiel in methodischer Suche nach neuen Informationen. Diese disziplinierte Suche kann ‚Freiheit‘

genannt werden und die Richtung der Suche ‚Absicht‘ (Flusser 1996, S. 103). Der Mensch könne dann das erste mal wirklich Mensch sein, und die telematische Gesellschaft wäre die erste tatsächlich freie Gesellschaft.

Die Politik werde in der telematischen Gesellschaft ‚kybernetisch‘ im Sinn von Selbststeuerung an Stelle von Autorität. Kybernetik bedeute ‚automatische Lenkung und Steuerung von komplexen Systemen, um unwahrscheinliche Zufälle auszubeuten und Informationen herzustellen‘ (Flusser 1996, S. 137). Schule, Feier, Akademie und Sabbat würden sich in der telematischen Gesellschaft verbinden, das Dasein werde zum feierlichen Dasein für den anderen. Der Mensch würde dann das Mit-anderen-in-der-Welt-Sein begreifen. Ökonomie bedeute dann eine Störung des Unterrichts, der Muße und des Lebens und wäre ein notwendiges Übel (159). Die Ökonomie werde weitgehend automatisiert sein und dem Menschen weit weniger Leiden zufügen. ‚Man wird weder arbeiten noch Werke schaffen, und in diesem Sinn wird sich die Gesellschaft der platonischen Utopie nähern: Alle werden Könige sein, alle werden in der Schule (Muße) leben, alle werden philosophieren. Und doch wird zufällig notwendigerweise die Sache manchmal nicht klappen. Notwendige Unfälle werden sich ereignen. Man wird leiden (und sterben)...Da solche Unfälle notwendig sind (voraussehbar, nicht überraschend, redundant), wird man versuchen, sie zu minimieren. Wahrscheinlich wird man dafür immer perfektere Methoden ausgearbeitet haben: Man wird immer seltener leiden und immer später sterben‘ (Flusser 1996, 162). Flusser sieht die Telematik als Möglichkeit der Realisierung einer kommunistischen Utopie an, obwohl er dies nicht explizit sagt. Wie Marx geht er davon aus, dass dann die entfremdete, harte Arbeit, der Zwang und die Notwendigkeit verschwinde, der Mensch sich frei auseinandersetzen und vielseitig betätigen könne. Marx sprach in diesem Zusammenhang vom allseitigen Individuum: Heute ‚hat Jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis der Tätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder kritischer Kritiker und muss es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will - während in der kommunistischen Gesellschaft, wo Jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Tätigkeit hat, sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann, die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt und mir eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden‘ (Marx/Engels 1846, S. 33).

Erst in einer menschenwürdigen, humanen, telematischen Gesellschaft würden Medien ihren Namen als Mittel mit der Fähigkeit zur Vermittlung verdienen. ‚Doch stünde im Kern einer derartigen Gesellschaft nicht mehr der Verkehr zwischen Bild und Mensch, sondern der Verkehr zwischen Mensch und Mensch durch Bilder. Und erst dann würden die ‚Medien‘ ihren Namen verdienen, den sie sich gegenwärtig zu unrecht anmaßen. Dann erst nämlich würden sie Menschen mit Menschen verbinden, etwa wie die Nervenstränge die Nervenzellen miteinander verbinden‘ (Flusser 1996, S. 75).

Heute würden im Zentrum der Gesellschaft die Sender stehen, sie würden dazu auch technische Bilder benutzen. Es bestehe ein Mangel an Dialog und eine einseitige Form der Kommunikation. Die Medien wären von den Zentren, den Sendern, ausgestrahlte Bündel. Bündel heisst lateinisch ‚fasces‘, die Gesellschaft sei wegen der gegenwärtigen Schaltung der Bilder daher heute fascistisch.

Wird das Verhältnis von Informationstechnik und Informationsgesellschaft dialektisch verstanden, so bedeutet dies, dass die Ambivalenz der Wirkungsweisen neuer Medien berücksichtigt werden müssen. Wir haben es also nicht ausschließlich mit Chancen *oder* Risiken zu tun, sondern mit gesellschaftlichen Antagonismen, in die der Technikeinsatz

eingebettet ist, und die zugleich in Chancen *und* Risiken resultieren. In Kapitel II.7.3. haben wir mehrere Widersprüche identifiziert, die die Informationsgesellschaft prägen. Wir möchten nun drei davon genauer erläutern: den ökonomischen Widerspruch zwischen Monopolisierung und Open Source (8.3.1.), den politischen Widerspruch zwischen Überwachung und Partizipation (Big Brother VS. E-Democracy) (8.3.2.) und den kulturellen Widerspruch zwischen falschem Bewusstsein und Noosphäre (8.3.3). Während sich durch diese Transformationen grundsätzlich Möglichkeiten ergeben würden, die die Verbesserung der Lebensbedingungen aller Menschen nahe legen würden, kommt es tatsächlich vielfach zur Verstärkung von Ungleichheiten und der Monopolisierung von Macht.